

Musik wie die Muttersprache lernen

Am Anfang des Lebens sind wir alle Autodidakten. Niemand bringt dem Säugling das Greifen, das Krabbeln oder gar Sprechen und Denken bei.

Regula Schwarzenbach — Ein Kind lernt zu sprechen, weil es seine Muttersprache hört. Es nimmt sie auf und versteht den emotionalen Gehalt, bevor es selber die ersten Worte imitieren kann. Die Erwachsenen wenden sich mit ausdrucksvoller Stimme und vielfältiger Sprache an das Kind. Es hört, brabbelt nach, wird gehört. Im Austausch mit den Bezugspersonen gewinnt es aus den Lauten Bedeutung, und es versteht, dass Sprache eine Kommunikationsform ist. Es spielt mit Wortkombinationen, wiederholt un-
aufhörlich mit grosser Lust und Spielfreude. Dieser Prozess ist im menschlichen Gehirn angelegt, aber jedes Wesen gestaltet ihn auf seine Art, nach eigenem Zeitplan, in voller Autonomie, mehr oder weniger begünstigt durch Beziehungen zu Erwachsenen und anderen Kindern und deren Vorbild. Je vielfältiger und reicher die Sprache im Umfeld, desto leichter wird es dem Kind fallen, sich selber auszudrücken. Die Sprache entwickelt sich interaktiv, aber ohne Belehrungen. Das Kind imitiert nicht nur Sprache, es handelt damit eigenständig. Es nutzt die vielen gehörten Beispiele, kombiniert sie neu und leitet davon intuitiv grammatikalische Regeln ab: mache – gmacht, ässe – gässe, singe – gsingt. Unermüdlich kreiert es Wortschöpfungen, die häufig zu familiären Insider-Ausdrücken werden wie zum Beispiel «Kuhsaft, Opapa» etc. Das Erzählen von Träumen, von Erlebtem oder Fantasiertem kann nicht allein auf Imitation basieren, es zeugt von innerem Handeln mit Begriffen und der Fertigkeit, dies sprachlich auszudrücken. Die Erwachsenen schaffen in einer liebevollen Beziehung Zeit und Raum, um durch Vorlesen, Geschichtenerzählen und viele Gespräche die Entwicklung ihrer Kinder zu begleiten und zu begünstigen.

Zuhören und selber experimentieren

Der «Music Learning Theory» von Edwin E. Gordon¹ folgend, kann bei den oben aufgeführten Gedanken das Wort Sprache mit dem Wort Musik ersetzt werden. Das Neugeborene liebt es, wenn ihm vorgesungen wird, mit ihm getanzt und Musik gehört wird. Beim Heranwachsen nährt die Vielfalt der vorgesungenen Lieder oder der vorgespielten Musik die angeborene

Neugierde und Entdeckerfreude. Verschiedene Stile, Konzertbesuche oder musizierende Angehörige erschliessen dem Kind den emotionalen Gehalt von Musik. Es versteht, dass Musik in seinem Umfeld eine Bedeutung hat und dass es durch Musik eine Beziehung mit andern eingehen kann. Das Repertoire der gehörten Lieder und der Musik wird so zu einem reich bestückten Baukasten für eigene Kreationen. Jedes gemeinsame Hören wird das Kind anregen, sich in seinen Bewegungen und Äusserungen frei zu entfalten: hüpfen, rennen, am Boden rollen oder kuscheln und mitsingen. Beim freien Spiel erfindet es seine Musik! Genauso wie mit Wörtern und Sätzen experimentieren Kinder begeistert und voller Lernerifer mit da und dort aufgeschnappten Melodien und Rhythmen. Sie werden dies weiter tun, wenn die Bezugspersonen es beachten, darauf reagieren, mit ihnen zusammen eine Idee weiterspinnen und in einen musikalischen Dialog treten. Was bedingt, dass die Erwachsenen mit Musik genauso lustvoll improvisieren können, wie sie dies mit der Sprache tun, und dass sie dabei die Äusserungen der Kinder nicht bewerten. Denn das Kind lernt und entwickelt seine Kreativität, wenn es einen Sinn erkennt,

wenn es bei seinem Tun gehört wird, wenn es ohne Erwartungsdruck auf ein bestimmtes Ergebnis zum musikalischen «Gespräch» etwas Gleichwertiges beifügen kann.

Welche musikalischen Kompetenzen sollte nach Edwin E. Gordon ein Kind idealerweise in der Familie autonom erlernt haben, bevor es ein Instrument spielen oder in einem Chor mitsingen wird? Das informell entwickelte innere Instrument der Musik, die Audiation, soll das Kind befähigen, viele Kinder- und Volkslieder mit metrischer und rhythmischer Sicherheit rein singen zu können. Eine gefestigte Beziehung zur Musik und zu musizierenden Mitmenschen, Begeisterung, ungebrochene Entdeckerfreude und das Wissen von der Selbstwirksamkeit sind ebenfalls wichtige Voraussetzungen dafür, dass ein Kind für einen formalen Unterricht bereit und intrinsisch motiviert ist. Die Lehrperson wird die solchermaßen vorbereiteten Kinder in ihrer Kreativität und ihren autodidaktischen Bestrebungen gerne unterstützen.

> www.gordon-musik-lernen.ch

Anmerkung

¹ Edwin E. Gordon: *Music Learning Theory for Newborn and Young Children*, GIA Publications, Chicago 2013



Foto: Eleonora De Simoni